ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Nierhaus, Wolfgang

Article

Deutschlandprognose 2009/2010: Abschwung hält an

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nierhaus, Wolfgang (2009) : Deutschlandprognose 2009/2010: Abschwung hält an, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 16, Iss. 4, pp. 3-11

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169883

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Deutschlandprognose 2009/2010: Abschwung hält an[1]

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus*

Weltwirtschaftliches Umfeld

Die Weltwirtschaft steckt in der tiefsten Rezession seit der großen Depression. Die schwere Krise an den internationalen Finanzmärkten, die 2007 durch den Zusammenbruch des US-Hypothekenmarkts ausgelöst worden war und sich im Frühherbst 2008 nochmals verschärft hatte, ließ im vergangenen Winterhalbjahr Produktion und Nachfrage synchron in Industrie- und Schwellenländern einbrechen. Seit dem Frühjahr dürfte sich das Kontraktionstempo jedoch abgeschwächt haben. Weltweit sind Programme zur Stützung der Konjunktur aufgelegt worden, zudem zeigt die expansive Geldpolitik der Zentralbanken allmählich Wirkung. Auch sind in zahlreichen Ländern Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte ergriffen worden. Schließlich werden die Realeinkommen durch die starken Rohstoffpreisrückgänge gestützt. Das vom IFO INSTITUT erhobene Weltwirtschaftsklima ist im zweiten Quartal 2009 erstmals seit dem Herbst 2007 wieder gestiegen. Der Anstieg des Indikators resultiert jedoch ausschließlich aus den günstigeren Erwartungen für die nächsten sechs Monate; die Einschätzung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage hat sich demgegenüber noch weiter verschlechtert und fiel auf einen neuen historischen Tiefstand.

Mit einer schnellen Erholung der Weltwirtschaft ist indes nicht zu rechen. Ein Kernproblem bleibt die prekäre Eigenkapitalsituation des Bankensektors in den USA und Europa. Sie resultiert daraus, dass Abschreibungen und Wertberichtigungen speziell bei strukturierten Wertpapieren in einer die Banken existenziell bedrohenden Größenordnung vorgenommen werden mussten. Zwar konnten nach der Insolvenz von LEHMAN BROTHERS im September 2008 weitere Pleiten großer Finanzinstitute durch massive staatliche Interventionen verhindert werden. Jedoch drohen zusätzliche Wertberichtigungen in erheblichem Umfang. Dabei dürfte zunehmend auch der rezessionsbedingte Ausfall von Kreditforderungen eine Rolle spielen. In wichtigen Ländern kommt eine Depression am Immobilienmarkt hinzu, die ebenfalls den Abschreibungsbedarf der Banken erhöht. Die Banken werden deshalb eine merkliche Verkürzung ihrer Bilanzen anstreben, um das extrem angespannte Verhältnis ihres Eigenkapitals zur Bilanzsumme zu verbessern. Dies wird die Kreditvergabe an Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen insbesondere dann beeinträchtigen, wenn die derzeit rezessionsbedingt eher niedrige Kreditnachfrage wieder zulegt. Daher ist damit zu rechnen, dass sich die konjunkturellen Auftriebskräfte nur sehr zögerlich entfalten können und der aktuelle Abschwung weitaus länger anhält als üblich.

Nach der vorliegenden Prognose wird sich die Rezession in den USA im Sommerhalbjahr 2009 fortsetzen. Es ist zu erwarten, dass der Konsum der privaten Haushalte trotz der umfangreichen Stützungsmaßnahmen seitens der Fiskalpolitik rückläufig sein wird, auch weil sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter verschlechtern dürfte. Die Investitionen werden sich nur schrittweise stabilisieren. In Japan dürfte sich die Konjunktur, nach ihrem kräftigen Einbruch zu Beginn des Jahres, langsam erholen. Zwar wird die Binnennachfrage voraussichtlich sinken. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass der Außenhandel zumindest zaghafte Wachstumsimpulse entfalten wird, insbesondere da sich die konjunkturelle Lage in einigen Ländern, die bedeutende Handelpartner sind, etwas aufhellen dürfte. Für den Euroraum wird prognostiziert, dass die Schwäche der Wirtschaft zunächst anhalten wird. So dürften infolge der verschärften Situation am Arbeitsmarkt der Konsum der privaten Haushalte zurückgehen und die Investitionen weiter absacken. Auch vom Außenhandel ist kein stimulierender Beitrag zum Wirtschaftswachstum zu erwarten.

Die wirtschaftliche Expansion in den Schwellenländern dürfte sich im Prognosezeitraum allmählich beleben. In China wird die Konjunktur von dem Impuls des milliardenschweren Konjunkturpakets profitieren; allerdings sind die Erwartungen bezüglich einer baldigen Rückkehr zu alten Boomzeiten gedämpft, da die Ausfuhrwirtschaft, die eine wichtige Säule des vorangegangenen Aufschwungs darstellte, auch weiterhin unter der globalen Wirtschaftsschwäche leiden dürfte. In Indien wird die Konjunktur infolge der soliden Expansion der Binnennachfrage wohl vergleichsweise kräftig bleiben. Dagegen wird sie sich in den übrigen Ländern Ostasiens, nach einem vorübergehenden Schrumpfen, voraussichtlich nur schrittweise stabilisieren. In Lateinamerika werden die stimulierenden Effekte der teilweise umfangreichen expansiven geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen die

* *Dr. Wolfgang Nierhaus ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ifo Institut für Wirtschaftsforschung München tätig.*

konjunkturelle Erholung unterstützen. Auch dürften wichtige Länder der Region zunehmend von der jüngst einsetzenden Erhöhung der Rohstoffpreise profitieren.

Insgesamt wird erwartet, dass das Bruttoinlandsprodukt der Welt im Jahr 2009 um 1,8 % sinkt, ehe es sich im Jahr 2010 um 2 % erhöht (vgl. Tab. 1). Diese Prognose bezieht sich auf die vom Internationalen Währungsfond (IMF) berücksichtigten Länder, deren Zuwachsraten mit Hilfe der Kaufkraftparitäten des Jahres 2008 gewichtet wurden. Der Anstieg der Preise wird sich weltweit zunächst stark abflachen. Die Arbeitslosigkeit dürfte infolge der konjunkturellen Schwäche weiter deutlich zunehmen.

Die Prognose stützt sich auf die Annahme, dass der Preis für Rohöl der Sorte Brent im Prognosezeitraum um die 70 US-Dollar je Barrel schwankt und dass sich der Wechselkurs des Euro bei etwa 1,40 US-Dollar stabilisiert. Unter diesen Rahmenbedingungen wird der Welthandel zunächst weiter rückläufig sein, ehe er sich allmählich wieder erhöht. Er dürfte im Jahr 2009 um 14 % fallen und im Jahr 2010 um 3 % steigen.

Ausblick Deutschland

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in der schwersten Rezession seit Bestehen der Bundesrepublik. Nach den bisher vorliegenden amtlichen Ergebnissen sank die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal 2009 saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Jahresendquartal um 3,8 %. Das vergleichbare Vorjahresniveau wurde um 6,7 % unterschritten; kalenderbereinigt um 6,9 %. Bereits im vierten Quartal 2008 war die Wirtschaftsleistung um 2,2 % geschrumpft. Deutschland verzeichnet damit von allen großen europäischen Volkswirtschaften den schärfsten Wachstumseinbruch. Auch im historischen Rückblick ist er ohne Beispiel.

Tabelle 1: Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in der Welt

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	(BIP)	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %						in %		
	in %	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Industrieländer										
EU 27	34,1	0,9	–4,4	–0,2	3,7	0,6	1,0	7,0	9,2	10,6
Schweiz	0,8	1,6	–2,6	–0,1	2,4	–0,5	0,4	2,7	3,6	4,5
Norwegen	0,9	2,1	–1,3	1,0	3,8	1,0	1,3	2,6	3,5	3,9
West- und Mitteleuropa	35,8	0,9	–4,3	–0,2	3,7	0,6	1,0	6,9	9,0	10,4
USA	26,4	1,1	–3,1	0,3	3,8	0,0	1,5	5,7	10,0	11,0
Japan	9,1	–0,7	–7,0	0,5	1,4	–0,6	–0,6	4,0	5,4	5,8
Kanada	2,8	0,5	–2,7	1,0	2,4	0,0	1,5	6,2	9,0	9,5
Industrieländer insgesamt	**74,2**	**0,8**	**–4,1**	**0,1**	**3,4**	**0,2**	**1,0**	**6,1**	**8,8**	**9,9**
Schwellenländer insgesamt	**25,8**	**5,8**	**0,2**	**4,1**	**–**	**–**	**–**	**–**	**–**	**–**
Insgesamt[a]	**100,0**	**2,1**	**–3,0**	**1,2**	**–**	**–**	**–**	**–**	**–**	**–**
nachrichtlich:					–	–	–	–	–	–
Weltwirtschaft[b]		3,2	–1,8	2,0	–	–	–	–	–	–
Welthandel, real		2,0	–14,0	3,0	–	–	–	–	–	–

a) Summe der aufgeführten Länder. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2008 in US-Dollar. – b) Weltwirtschaft nach Abgrenzung des IMF. Gewichtet mit Kaufkraftparitäten des Jahres 2008.

Quellen: OECD, IMF, Berechnungen des ifo Instituts; 2009 und 2010, Prognose des ifo Instituts.

Maßgeblich für die katastrophale Wirtschaftsentwicklung seit vergangenem Herbst ist der weltweit synchrone Nachfrageeinbruch nach Investitions- und langlebigen Konsumgütern, der sich infolge der internationalen Finanz- und Vertrauenskrise eingestellt hat. Die deutsche Wirtschaft ist von diesem externen Nachfrageschock aufgrund der hohen Außenhandelsabhängigkeit und der Spezialisierung auf besonders konjunkturreagible Industrieerzeugnisse überdurchschnittlich betroffen. Im Sog des Einbruchs des Welthandels ist die Ausfuhr im ersten Quartal 2009 saisonbereinigt um 9,7 % geschrumpft; zuvor war sie bereits um 8,1 % zurückgegangen. Seit dem zweiten Quartal 2008 hat sich der nominale Warenhandelsüberschuss (in VGR-Abgrenzung) saisonbereinigt und auf ein volles Jahr gerechnet um 37 Mrd. € reduziert; die deutsche Wirtschaft trägt damit zu einem beachtlichen Teil die weltwirtschaftlichen Anpassungslasten. Bei stark gesunkener Kapazitätsauslastung, eingetrübten Ertragsaussichten und verschlechterten Finanzierungsbedingungen wurden zudem die Investitionen in Ausrüstungen massiv eingeschränkt. Auch die Bauinvestitionen sind gesunken, zum Minus trug allerdings auch ungünstige Witterung bei. Von den beiden Konjunkturpaketen der Bundesregierung, deren Hauptstoßrichtung der öffentliche Bau ist, gingen bisher noch keine nennenswerten stabilisierenden Impulse aus. Zusätzlich dämpfte der Lagerabbau. Eine Sonderentwicklung zeigte sich allein beim realen Konsum, der im ersten Quartal 2009 saisonbereinigt leicht zuzulegen vermochte (0,5 %). Maßgeblich hierfür war die überaus große Inanspruchnahme der staatlichen Abwrackprämie für ältere Pkw, die die Nachfrage nach kleineren Autos insbesondere von ausländischen Herstellern außerordentlich steigen ließ. Zudem wurden die verfügbaren Realeinkommen durch den massiven Rückgang der Rohölpreise gestützt. Der gesamte Kaufkraftgewinn des Inlands durch die ölpreisbedingte Verbesserung der Terms-of-Trade hat sich im ersten Quartal 2009 auf rund 1 % des realen Bruttoinlandsprodukts belaufen.

Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte nach ihrem drastischen Rückgang im Winterhalbjahr 2008/09 auch im zweiten Quartal gesunken sein, jedoch mit deutlich verringertem Tempo (laufende Rate: –0,7 %). Für den Beginn einer allmählichen Stabilisierung spricht die aktuelle Entwicklung einer Reihe von gewichtigen Konjunkturindikatoren wie Produktion und Auftragseingang sowie das ifo Geschäftsklima. Zum Rückgang der Wirtschaftsleistung tragen vor allem die Industrie und der Sektor Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen bei. Für das erste Halbjahr 2009 ergibt sich im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2008 saison- und kalenderbereinigt eine Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 5,2 %; im Vorjahresvergleich beläuft sich die Abnahme auf 7,5 %.

Im weiteren Prognosezeitraum wird sich der Abschwung fortsetzen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte, nach einem vorübergehenden, primär durch fiskalische Impulse getriebenen Anstieg im Sommer, der Grundtendenz nach weiter sinken. Zwar werden vom Außenbeitrag voraussichtlich keine dämpfenden Effekte mehr ausgehen, jedoch setzt sich der Rückgang bei den Investitionen in Ausrüstungen und Bauten fort. Auch ist der Lagerabbau noch nicht abgeschlossen. Zudem wird der private Konsum ab den Herbstmonaten bei deutlich abnehmender Beschäftigung und stark steigender Arbeitslosigkeit sinken. Erst im Frühjahr 2010 ist mit einer Bodenbildung bei Produktion und Nachfrage zu rechnen. Danach wird die reale Wirtschaftsleistung wahrscheinlich wieder etwas zunehmen. Bei sich allmählich bessernder Weltkonjunktur ziehen die Exporte dann leicht an; auch die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich moderat erholen. Gegen Ende 2010 kann zudem mit Vorzieheffekten aufgrund der Rückführung der degressiven Abschreibung gerechnet werden. Bei den Bauinvestitionen werden die Konjunkturpakete voraussichtlich wirken. Alles in allem dürfte die konjunkturelle Dynamik aufgrund der Schwäche des privaten Konsums jedoch recht niedrig bleiben, so dass der gesamtwirtschaftliche Auslastungsgrad bis zuletzt weiter abnimmt. Im Jahresdurchschnitt 2009 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion dem Ursprungswert nach wie auch kalenderbereinigt um 6,3 % sinken. Im Jahr 2010 ergibt sich aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus ein Rückgang um 0,3 % (kalenderbereinigt: 0,4 %).

Die Rezession wird sich auf dem Arbeitsmarkt ab den Sommermonaten 2009 verstärkt bemerkbar machen. Der Aufbau von Kurzarbeit wird zum Stillstand kommen, und die Arbeitslosenzahlen werden beschleunigt zunehmen.

Im Durchschnitt dieses Jahres dürfte die Erwerbstätigenzahl um 460.000 sinken, im nächsten Jahr sogar um 1,05 Mill. Die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahr 2009 durchschnittlich um 320.000 und im Jahr 2010 um 760.000 steigen. Bei alledem wird das Verbraucherpreisniveau wahrscheinlich nahezu stabil bleiben. Im laufenden Jahr ist mit einer Inflationsrate um 0,2 % zu rechnen; im Jahresdurchschnitt 2010 dürfte die Rate mit 0,4 % nur wenig höher sein. Es ist zu erwarten, dass das staatliche Budgetdefizit im Prognosezeitraum außerordentlich stark ansteigen wird. Im Jahr 2009 wird sich das Defizit in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt voraussichtlich auf 3,4 % belaufen, im Jahr 2010 sogar auf 6,0 %. Ursächlich hierfür ist die konjunkturelle Entwicklung, die zu enormen Mindereinnahmen und Mehrausgaben führt, aber es gibt auch starke diskretionäre Impulse, die im Zusammenhang mit den Maßnahmenpaketen der Bundesregierung stehen.

Tabelle 2: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2007	2008	2009[1]	2010[1]
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr[a]				
Private Konsumausgaben	–0,4	0,1	0,3	–0,8
Konsumausgaben des Staates	2,2	1,8	1,4	1,7
Bruttoanlageinvestitionen	4,3	4,4	–10,7	0,4
Ausrüstungen	6,9	5,9	–22,4	–0,6
Bauten	1,8	3,0	–3,3	1,0
Sonstige Anlagen	8,0	6,5	5,5	0,9
Inländische Verwendung	1,1	1,8	–1,8	–0,3
Exporte	7,5	2,7	–17,0	2,3
Importe	5,0	4,2	–8,3	2,4
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	2,5	1,3	–6,3	–0,3
Erwerbstätige[b] (1.000 Personen)	39.768	40.330	39.856	38.806
Arbeitslose (1.000 Personen)	3.776	3.268	3.581	4.337
Arbeitslosenquote[c] (in %)	8,7	7,5	8,3	10,1
Verbraucherpreise[d]				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,3	2,6	0,2	0,4
Finanzierungssaldo des Staates[e]				
– in Mrd. €	–4,2	–3,1	–80,1	–141,1
– in % des Bruttoinlandsprodukts	–0,2	–0,1	–3,4	–6,0
nachrichtlich:				
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,7	0,7	–4,6	–0,3
Verbraucherpreisindex im Euroraum[f]				
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,1	3,3	0,1	0,5

1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – d) Verbraucherpreisindex (2000=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95). – f) Harmonisierter Verbraucherpreisindex (2005=100).

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Prognose des ifo Instituts.

Die Prognose im Detail:

Export-Absturz endet im Sommer

Nach einem schwachen Abschlussquartal 2008 sind die Exporte im ersten Quartal 2009 mit einem Minus von 9,7 % erneut kräftig eingebrochen. Maßgeblich für den Absturz der Exporte ist die hohe Spezialisierung der deutschen Exportwirtschaft auf Vorleistungs- und Investitionsgüter, die zusammen gut drei Viertel des Exportsortiments ausmachen und äußerst elastisch auf die Abkühlung der Weltkonjunktur reagieren. Die Warenexporte gingen in nahezu alle Abnehmerländer zurück. So verringerte sich die Ausfuhr in den Euroraum – dessen Anteil an den Gesamtexporten 40 % ausmacht – im ersten Quartal um mehr als 12 %, nachdem sie schon im Vorquartal um 10 % gefallen war. Bei den Lieferungen in die übrigen europäischen Länder war der Rückgang mit 17 % sogar noch dramatischer.

Im Prognosezeitraum wird die reale Ausfuhr zunächst nochmals deutlich sinken, wenngleich auch nicht mehr im Ausmaß wie im vergangenen Winterhalbjahr. Dafür spricht der erneut kräftige Rückgang der nominalen Warenausfuhren in der Abgrenzung des Spezialhandels im April gegenüber dem Vorquartal. Zwar zeigen die Frühindikatoren, wie die ifo Exporterwartungen als auch die Auftragseingänge aus dem Ausland, wieder leicht nach oben. Jedoch befinden sie sich immer noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Darüber hinaus dürften die Dienstleitungsexporte als Reaktion auf ihren starken Anstieg im ersten Quartal sinken. Insgesamt wird sich die Ausfuhr dann in etwa auf dem Niveau des Jahres 2005 befinden. Ab dem dritten Quartal ist mit leichten Zuwachsraten zu rechnen. Sie spiegeln die zu erwartende konjunkturelle Verbesserung in China und in anderen Schwellenländern wider. Außerdem deuten vor allem die Auslandsbestellungen im Vorleistungsgütersektor darauf hin, dass der weiter zu erwartende Rückgang der Investitionsgüterlieferungen mehr als kompensiert werden kann. Jedoch stehen der weiterhin schwache Welthandel als auch die schwache Binnennachfrage der europäischen Handelspartner einem kräftigen Exportzuwachs entgegen. Im Jahresdurchschnitt 2009 werden die Exporte um 17,0 % sinken. Für das Jahr 2010 wird mit einem moderaten Anstieg von 2,3 % gerechnet.

Die realen Importe sanken am Anfang des Jahres 2009 mit 5,4 % ebenfalls kräftig. Dieser Rückgang wäre sogar noch stärker ausgefallen, wenn nicht dem deutlichen Minus bei den Warenimporten (–7,9 %) ein deutliches Plus bei den Dienstleistungsimporten (5,7 %) gegenüber gestanden hätte. Für den kräftigen Anstieg der Dienstleistungen sind die höheren Ausgaben für Patente und Lizenzen maßgeblich. Im zweiten Quartal dürften die Einfuhren aufgrund der weiter schwachen Binnen- und Exportnachfrage abermals gesunken sein. Stimulierend dürfte lediglich die Abwrackprämie für Altautos gewirkt haben, denn die zusätzliche Nachfrage nach ausländischen Fahrzeugen wurde im ersten Quartal wohl überwiegend aus den Lagerbeständen gedeckt, die in der Folgezeit wieder aufgestockt worden sein dürften.

Für den Prognosezeitraum wird aufgrund einer sich stabilisierenden Exportwirtschaft als auch weiterhin niedrigen Einfuhrpreisen mit leichten Importzuwächsen gerechnet. Alles in allem nehmen die Einfuhren im Jahresdurchschnitt 2009 um 8,3 % ab und im nächsten Jahr um 2,4 % zu.

Ausrüstungsinvestitionen eingebrochen

Die Unternehmen in Deutschland reduzierten zu Jahresbeginn ihre Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge drastisch. Die Ausrüstungsinvestitionen sanken im ersten Vierteljahr 2009 gegenüber dem Vorquartal um etwa 16 %. Das bedeutet im Vorjahresvergleich, gegenüber dem ersten Quartal 2008, einen Rückgang um 18,6 %. Da die Ausrüstungsinvestitionen bereits im vergangenen Herbst stark vermindert wurden, sind sie innerhalb eines halben Jahres auf das Niveau von Herbst 2005 zurückgeworfen worden. In diesen sechs Monaten haben die Unternehmen die Auslastung ihrer vorhandenen technischen Kapazitäten massiv reduziert. Während nach den Angaben der Industriefirmen im ifo Konjunkturtest die Kapazitätsauslastung im Sommer des vergangenen Jahres noch überdurchschnittlich hoch war, verringerten sie den Geräteeinsatz über das Winterhalbjahr hinweg erheblich. Insbesondere die Vorleistungsgüterhersteller und die Investitionsgüterproduzenten haben ihre Kapazitätsauslastung massiv gesenkt. Deutlich moderater fuhren die Konsumgüterproduzenten den Geräteeinsatz zurück. Insgesamt lasten die Industriefirmen ihre technischen Kapazitäten derzeit aber deutlich unterdurchschnittlich aus.

Gefragt nach der Bewertung der vorhandenen technischen Kapazitäten im Hinblick auf die erwartete Nachfrage nach ihren Produkten, geben die Industrieunternehmen im ifo Konjunkturtest überwiegend an, dass der vorhandene Maschinenpark zu groß sei. Daher dürfte von dieser Seite der Druck auf die Investitionsausgaben anhalten. In diese Richtung weisen zudem die ifo Konjunkturtestergebnisse für die Leasingbranche, die sich als zuverlässiger Indikator für die Investitionsneigung bewährt haben. Erheblich verschlechtert hat sich seit vergangenem Herbst zudem die Ertragslage der Unternehmen. Im Vorleistungsgüter- und im Investitionsgüterbereich

schätzten die im IFO Konjunkturtest befragten Unternehmen die Ertragslage vorwiegend als schlecht ein. Nicht ganz so schwierig stellt sich die Situation bei den Konsumgüterherstellern dar: Ein größerer Anteil von Firmen kann eine befriedigende Ertragssituation erwirtschaften. Kritisch bleibt zudem die Außenfinanzierung. Für große Industrieunternehmen weist die vom IFO INSTITUT veröffentlichte „Kredithürde" auf erhebliche Kreditrestriktionen hin. Kleine und mittelgroße Firmen leiden nicht ganz so stark unter den verschlechterten Kreditbedingungen. Die Kredithürde bei großen Unternehmen dürfte zum einen auf die schwierige Situation bei der Bildung von Konsortialkrediten zurückgehen. Zum anderen zeigt die jüngste Veröffentlichung der Bundesbank zur Bankenstatistik, dass speziell Großbanken ihre Ausleihungen an Unternehmen im vergangenen halben Jahr spürbar reduziert haben. Trotz des von der Bundesregierung diskutierten Konzepts von so genannten Bad Banks dürfte die Kreditfinanzierung für die Unternehmen auch in den kommenden Monaten schwierig bleiben.

Der Druck auf die Ausrüstungsinvestitionen wird im laufenden Jahr anhalten. Erst im Verlauf des Jahres 2010 dürfte der Rückgang zum Stillstand kommen und einer moderaten Erholung Platz machen. Gegen Ende 2010 kann zudem mit Vorzieheffekten aufgrund der Rückführung der degressiven Abschreibung gerechnet werden. Die Ausrüstungsinvestitionen werden im Jahresdurchschnitt 2009 um rund 22 % sinken und im Jahr 2010 um etwa 0,6 % abnehmen.

Bauinvestitionen gedämpft

Die Bauinvestitionen haben im Winterhalbjahr deutlich nachgegeben. Sie lagen im ersten Vierteljahr 2009 um knapp 8 % unter dem Vorjahreswert, wobei im vergangenen Jahr der Winter sehr mild ausgefallen war. Während etwa im März dieses Jahres rund 60 % der im ifo Konjunkturtest befragten Unternehmen des Bauhauptgewerbes über witterungsbedingte Produktionsbehinderungen klagten, waren es im selben Monat des Vorjahres 20 %. Besonders schwach in das Jahr 2009 gestartet ist der öffentliche Nichtwohnungsbau: Gegenüber dem letzten Quartal 2008 sind die Investitionen in diesem Bereich im ersten Vierteljahr 2009 um reichlich 11 % gesunken. Dagegen verlief der Jahresauftakt im Wirtschaftsbau stabil. Die Folgen der Rezession werden aber im weiteren Jahresverlauf auf den Wirtschaftsbau durchschlagen.

Der Wohnungsbau entwickelte sich im ersten Quartal 2009 ungünstig. Gegenüber dem Vorquartal sanken die Wohnungsbauinvestitionen um 2,6 %. Da ein Teil dieses Rückgangs auf die ungünstige Witterung zurückzuführen ist, dürfte es im zweiten Vierteljahr zu einer Gegenreaktion kommen. Insgesamt bleiben die Aussichten für den Wohnungsbau in diesem Jahr trüb. Die Auftragseingänge haben sich zwar zuletzt positiv entwickelt, verfehlen aber weiterhin deutlich die Werte der vergleichbaren Vorjahresmonate. Daher dürfte sich vor allem der Neubau von Wohnungen weiter negativ entwickeln. Besser ist die Situation bei werterhöhenden Bestandsmaßnahmen. Im weiteren Jahresverlauf dürften die ungünstige Entwicklung der real verfügbaren Einkommen sowie die steigende Arbeitslosigkeit auf den Wohnbauvorhaben lasten. Stützend wirken dagegen die Fördermaßnahmen zur Gebäudesanierung, die die Bundesregierung im Konjunkturpaket I nochmals ausgeweitet hat. Möglicherweise spielen bei Anlegern auch Immobilienanlagen als Inflationsschutz verstärkt eine Rolle. Insgesamt werden die Wohnungsbauinvestitionen im laufenden Jahr um etwa 3 % schrumpfen und im kommenden Jahr um knapp 1 % zunehmen.

Die Investitionstätigkeit im Wirtschaftsbau nahm im ersten Vierteljahr gegenüber dem Schlussquartal 2008 nicht weiter ab. Die Wirtschaftsbauinvestitionen lagen zu Jahresbeginn damit knapp 4 % unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals. In den kommenden Monaten dürften die Investitionen in diesem Bereich jedoch verstärkt reduziert werden. Die erheblich gesunkene Kapazitätsauslastung bei den Industriefirmen sowie die schwachen Nachfrageperspektiven, auch im Dienstleistungsbereich, hinterlassen Spuren bei der Bautätigkeit. Bereits genehmigte Vorhaben werden aufgeschoben, neue Projekte werden seltener in Angriff genommen. Die Baugenehmigungen im Wirtschaftsbau waren im ersten Vierteljahr bereits deutlich rückläufig. Neben den eingetrübten Absatzperspektiven belasten aber auch die verschlechterte Ertragssituation der Unternehmen und die in Teilen der Wirtschaft vorhandenen Probleme bei der Kreditfinanzierung die weitere Investitionstätigkeit. Der Wirtschaftsbau wird daher im Jahresdurchschnitt 2009 um etwa 6,6 % sinken und im Jahr 2010 um knapp 4 % schrumpfen.

Stützend wirken die öffentlichen Bauinvestitionen. Mit den Konjunkturpaketen I und II werden erhebliche Mittel für Baumaßnahmen zur Verfügung gestellt. Allerdings sind diese Stützungsmaßnahmen sehr schleppend angelaufen. Die öffentlichen Bauinvestitionen waren im ersten Quartal sogar stark rückläufig. Sie sanken gegenüber dem Vorquartal um reichlich 11 % und lagen damit um 14 % niedriger als zu Jahresbeginn 2008. Inzwischen sind jedoch die Baugenehmigungen deutlich gestiegen. Auch die Auftragseingänge, etwa im Tiefbau, lassen auf eine deutliche Zunahme der Bautätigkeit schließen. Im weiteren Jahresverlauf werden die öffentlichen Bauinvestitionen daher kräftig expandieren. Aufgrund der Startschwierigkeiten werden sie im Jahresdurchschnitt 2009 jedoch lediglich um etwa 5 % steigen. Im Jahr 2010,

wenn die Konjunkturpakete ihre stärkste Wirkung entfalten, werden die öffentlichen Bauinvestitionen um deutlich über 13 % zunehmen. Einem noch stärkeren Anstieg dürften die sich im nächsten Jahr merklich eintrübenden Einnahmenperspektiven der öffentlichen Haushalte, insbesondere auf kommunaler Ebene, entgegenstehen.

Die Bauinvestitionen insgesamt werden durch die in den beiden Konjunkturpaketen enthaltenen Maßnahmen in diesem und im kommenden Jahr deutlich gestützt. Dies kann den Rückgang bei den Wirtschaftbauaktivitäten abfedern. Die Bauinvestitionen werden dieses Jahr dennoch um reichlich 3 % abnehmen. Im kommenden Jahr werden sie aber wieder um mehr als 1% zulegen.

Privater Konsum nimmt ab

Der private Konsum hat sich trotz der scharfen Rezession bislang recht wacker gehalten. Im ersten Quartal 2009 nahm er saisonbereinigt sogar um 0,5 % zu. Maßgeblich hierfür war, dass die verfügbaren Realeinkommen weiter gestiegen sind. Zwar sind die Arbeitslöhne brutto wie netto kräftig gesunken; dies wurde aber durch erhöhte Zahlungen der Bundesagentur für Arbeit teilweise kompensiert. Darüber hinaus blieb die Verbraucherpreisentwicklung günstig und zahlreiche expansive Maßnahmen wurden wirksam. Die Abgabenbelastung wurde zurückgeführt, die Transferleistungen wurden ausgeweitet. So ist der Einkommensteuertarif gesenkt und der Grundfreibetrag zusammen mit dem Kinderfreibetrag erhöht worden. Das Kindergeld wurde ebenfalls zum Jahresanfang angehoben. Außerdem wurde im April ein einmaliger Zuschlag zum Kindergeld (Kinderbonus) ausbezahlt. Schließlich schlug die Rückerstattung der in den Jahren 2007 und 2008 nicht gewährten Pendlerpauschale kaufkraftfördernd zu Buche.

Bevorzugt wurden im ersten Vierteljahr Pkw gekauft, befördert durch die Gewährung einer staatlichen Abwrackprämie in Höhe von 2.500 € für ein mindestens neun Jahre altes Auto. Stabil gehalten haben sich im ersten Quartal die realen Ausgaben für Einrichtungsgegenstände. Dagegen war die Nachfrage nach anderen Waren und Dienstleistungen (z. B. nach Bekleidung und Schuhen) durchweg rückläufig. Regelrecht eingebrochen sind zuletzt die realen Ausgaben für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen.

Im zweiten Halbjahr 2009 dürfte der reale private Konsum nochmals durch fiskalische Impulse stimuliert werden. So werden die Altersrenten stark angehoben. Maßgeblich für das höchste Rentenplus in diesem Jahrzehnt ist der im Vorjahr stark beschleunigte Anstieg der durchschnittlichen Bruttolöhne und -gehälter, zudem ist der „Riester-Faktor“ in der Rentenformel erneut ausgesetzt. Schließlich wirkt in diesem Jahr auch der „Nachhaltigkeitsfaktor“ rentensteigernd. Mit den Renten werden auch die Regelsätze bei Hartz IV, der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie bei Sozialhilfeleistungen erhöht. Außerdem wird für Kinder bestimmter Altersjahrgänge beim Sozialgeld ein eigener Regelsatz eingeführt.

Bei den Nettoarbeitseinkommen wirkt zudem entlastend, dass zur Jahresmitte der Krankenversicherungsbeitragssatz von 15,5 % auf 14,9 % gesenkt wird, was dem durchschnittlichen Beitragssatz im Jahr 2008 entspricht. Dennoch werden die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte alles in allem leicht sinken. Da aber zugleich die Sparquote wohl noch etwas stärker zurückgehen dürfte, könnten die realen Konsumausgaben im zweiten Halbjahr 2009 gegenüber der ersten Jahreshälfte saisonbereinigt leicht steigen. Im Jahresdurchschnitt zeichnet sich eine Zunahme des realen privaten Verbrauchs um 0,3 % ab.

Im kommenden Jahr wird dann aber die erwartete massive Verschlechterung des Arbeitsmarkts voll auf die Konsumkonjunktur durchschlagen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden im Jahr 2010 mit –2,2 % kräftig sinken. Netto ergibt sich ein geringeres Minus, weil ein größerer Teil der Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge als Sonderausgaben abgesetzt werden darf. Die Sozialleistungen werden mit 2,1 % dagegen deutlich langsamer expandieren als in diesem Jahr (+7,5 %), da nicht mit weiteren Leistungsausweitungen zu rechnen ist. Auch werden Einmalleistungen wie der Kinderbonus nicht mehr gewährt. Zudem werden die Altersrenten aufgrund der Lohnentwicklung 2009 nicht angehoben werden. Die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen dürften angesichts der schwachen Konjunktur sehr kräftig sinken (–4,6 %). Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 0,3 % zurückgehen, real um 0,4 %. Die Sparquote dürfte im kommenden Jahr spürbar steigen. Zu Buche schlägt insbesondere, dass die Abwrackprämie zu einem Vorziehen von Pkw-Käufen in das laufende Jahr geführt hat. Insgesamt wird der reale private Konsum im Jahresdurchschnitt 2010 voraussichtlich um 0,8 % sinken.

Stabiles Verbraucherpreisniveau

Die Lebenshaltungskosten sind in diesem Jahr stabil geblieben; im Mai war das Verbraucherpreisniveau saisonbereinigt nicht höher als im Januar. Die Inflationsrate fiel sogar mit exakt Null Prozent auf den niedrigsten Stand seit 22 Jahren. Im August 2008 hatte sie noch 3,3 % betragen. Maßgeblich für die Disinflation war die Entwicklung der Energiepreise. Aufgrund der stark anziehenden

Rohölnotierungen waren die Preise von Heizöl und Kraftstoffen bis zum vergangenen Sommer sehr kräftig gestiegen, danach aber infolge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ebenso deutlich gesunken. Zuletzt lagen die Heizöl- und Kraftstoffpreise um 23,4 % unter dem hohen Stand des vergleichbaren Vorjahresmonats. Dieser Basiseffekt dominiert gegenwärtig weitgehend die Messung der Verbraucherpreisentwicklung im Vorjahresvergleich.

Die Kerninflationsrate, aus der in Abgrenzung des IFO INSTITUTS der Einfluss der Preisentwicklung von Energieträgern, Gütern mit administrierten Preisen und saisonabhängigen Nahrungsmitteln ausgeschlossen ist, betrug zuletzt 1,4 %. Hier macht sich die Verbilligung wichtiger Grundnahrungsmittel wie Molkereiprodukte und Speisefette infolge rückläufiger Erzeugerpreise dämpfend bemerkbar. Nimmt man die Gruppe der Nahrungsmittel (ohne Saisonwaren) bei der Berechnung der Kerninflation heraus, so beträgt die Preissteigerungsrate für den verbleibenden Warenkorb, auf den 64,5 % aller Verbrauchsausgaben entfallen, gegenwärtig 1,5 % (Jahresdurchschnitt 2008: 1,3 %).

Im Prognosezeitraum dürfte das Verbraucherpreisniveau weitgehend stabil bleiben. Im zweiten Halbjahr 2009 dürften die Inflationsraten aufgrund von Basiseffekten, die aus dem Preisrückgang von Energieträgern aus dem Vorjahr herrühren, sogar ins Negative geraten. Dabei werden die an die Ölpreisentwicklung mit zeitlicher Verzögerung gekoppelten Gaspreise sogar noch etwas sinken. Ab den Herbstmonaten wirkt sich auch die deutliche Verschlechterung der Verbrauchskonjunktur preisdämpfend aus. Von den zuletzt erneut anziehenden Notierungen auf den internationalen Märkten für Rohöl und Agrarerzeugnisse dürfte hingegen wieder etwas Druck auf das heimische Preisniveau ausgehen. Auch beim Strom ist mit weiteren Tariferhöhungen zu rechnen. Alles in allem dürfte das Verbraucherpreisniveau im Verlauf wie im Jahresdurchschnitt 2009 nahezu stabil bleiben (+0,2 %). Im kommenden Jahr ist mit einer Inflationsrate um knapp ½ % zu rechnen. Zum einen gibt es keine dämpfenden Basiseffekte mehr, zum anderen dürften die Unternehmen bei sich allmählich besserndem konjunkturellen Umfeld auf den Anstieg der Lohnkosten reagieren.

Rasanter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt hat sich trotz des Abgleitens der Wirtschaft in eine scharfe Rezession bisher vergleichsweise wenig verschlechtert. Die Unternehmen reagierten auf die großen Produktionsausfälle mit dem Abbau von Arbeitszeitkonten und der Verlängerung von Urlaubszeiten. Hinzu kam die massive Inanspruchnahme von Kurzarbeit. Die Zahl der geleisteten Stunden je Beschäftigten ging deutlich zurück.

Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird die Rezession bei nunmehr sinkender Inanspruchnahme von Kurzarbeit verstärkt auf die Arbeitsmarktentwicklung durchschlagen. Negativ auf die Beschäftigung wirkt zudem, dass im ersten Halbjahr 2009 die Lohnkosten je Stunde stark gestiegen sind. Vor allem dürften sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze abgebaut werden. Die Förderung der Selbständigkeit geht um 45.000 zurück, da der verbleibende Bestand an Ich-AGs sinkt. Insgesamt ist im Jahresdurchschnitt 2009 mit einer Abnahme der Erwerbstätigkeit um 460.000 zu rechnen. Bei spürbar rückläufiger Arbeitszeit je Beschäftigten sinken die geleisteten Arbeitsstunden 2009 um 4,7 %

Im nächsten Jahr hält die Unterauslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten weiter an. Allerdings dürfte – anders als in diesem Jahr – die Zahl der Kurzarbeiter wohl deutlich um 850.000 auf 400.000 zurückgehen (vgl. Tab. 3). Der Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung wird sich weiter fortsetzen. Auch die Zahl der Minijobs geht spürbar zurück. Insgesamt dürfte sich das Tempo der Abwärtsbewegung nur allmählich verlangsamen. Lediglich von den Lohnkosten wird dann eine entlastende Wirkung ausgehen. Zwar geht die geförderte Selbständigkeit im kommenden Jahr wohl nicht mehr zurück. Die Zahl der Selbständigen, die keine Förderung erhalten, dürfte jedoch weiter abnehmen. Insgesamt wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2009 um 1,05 Mill. abnehmen. Das geleistete Arbeitsvolumen sinkt um 2,4 % und die durchschnittliche Arbeitszeit stagniert.

Die Zahl der Arbeitslosen ist bis zum April dieses Jahres im Durchschnitt um monatlich rund 60.000 gestiegen; im Mai stagnierte sie. Dies deutet jedoch nicht auf ein Ende der Abwärtsdynamik hin, sondern ist zum Teil auf eine Neuregelung der Arbeitslosenstatistik zurückzuführen. Neue Teilnehmer an den zu Jahresbeginn geschaffenen „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ fallen nunmehr aus der Statistik heraus. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Personen, bei denen Dritte von der Bundesagentur mit der Vermittlung auf einen Arbeitplatz beauftragt werden. Nach Angaben der Bundesagentur werden dadurch bis zum Herbst etwa 200.000 Personen aus der Statistik herausgenommen. Zudem ist die Zahl der Arbeitsuchenden, die nicht als arbeitslos registriert sind – dies sind vor allem Personen in unsicheren Erwerbsverhältnissen – erneut spürbar gestiegen und lag im Mai 200.000 über Vorjahresniveau.

Im Prognosezeitraum wird die Zahl der Arbeitslosen drastisch zunehmen; im Jahresdurchschnitt 2009 ist mit einer Zunahme um 320.000 auf insgesamt 3,59 Mill. zu

Tabelle 3: Arbeitsmarktbilanz (Jahresdurchschnitte in 1.000 Personen)

	2006	2007	2008	2009	2010
Deutschland					
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	55.975	57.003	57.724	55.011	53.693
Erwerbstätige Inländer	39.024	39.694	40.263	39.803	38.753
Arbeitnehmer	34.630	35.243	35.798	35.398	34.408
darunter:					
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	26.366	26.942	27.508	27.323	26.423
darunter:					
geförderte SV-pflichtige Beschäftigung[a]	180	210	237	272	337
Marginal Beschäftigte	5.887	5.923	5.912	5.882	5.768
darunter:					
Minijobs	4.819	4.861	4.867	4.877	4.777
1-Euro-Jobs[b]	309	301	291	266	271
Selbständige	4.394	4.451	4.465	4.402	4.346
darunter:					
geförderte Selbständige[c]	300	237	180	135	135
Pendlersaldo	73	74	67	57	52
Erwerbstätige Inland	39.097	39.768	40.330	39.860	38.805
Personen zwischen 15 und 64 Jahren[d]	54.574	54.417	54.267	54.107	54.161
Erwerbstätigenquote[e]	71,5	72,9	74,2	73,6	71,6
Arbeitslose	4.487	3.776	3.268	3.588	4.348
Aktive Arbeitsmarktpolitik					
Teilnehmer § 46 SGB III	0	0	0	130	340
Trainingsmaßnahmen	78	77	81	46	0
Arbeitslosenquote[f]	10,3	8,7	7,5	8,3	10,1
Arbeitslosenquote BA[g]	10,7	9,0	7,8	8,5	10,4
Erwerbslose[h]	4.250	3.602	3.132	3.487	4.250
Erwerbslosenquote[i]	9,8	8,3	7,2	8,1	9,9
Kurzarbeit	67	68	102	1.250	400

a) Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Strukturanpassungsmaßnahmen, Personal-Service-Agenturen, Eingliederungszuschuss, Eingliederungszuschuss bei Vertretung, Eingliederungszuschuss bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuss, Einstiegsgeld bei abhängiger Beschäftigung, Arbeitsgelegenheiten der Entgeltvariante, Beschäftigungszuschuss, Qualifizierungszuschuss für Jüngere, Entgeltsicherung für Ältere. – b) Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung. – c) Gründungszuschüsse, Existenzgründungszuschüsse, Überbrückungsgeld und Einstiegsgeld. – d) Veränderung entspricht der mittleren unteren Variante der 11. Bevölkerungsvorausberechnung ab 2008. – e) Erwerbstätige Inländer in % der Personen zwischen 15 und 65 Jahren. – f) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose). – g) Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit). – h) Definition der ILO; Erwerbslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose). – i) Erwerbslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Erwerbstätige Inländer plus Arbeitslose).

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, 2009; 2009 und 2010, Prognosen des ifo Instituts.

rechnen. Im nächsten Jahr wird die Arbeitslosenzahl um durchschnittlich 760.000 steigen, da die entlastende Wirkung der Kurzarbeit weitgehend entfällt.

[1] *Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose vom Juni 2009. Vgl. K. Carstensen; W. Nierhaus, et. al., ifo Konjunkturprognose 2009/2010: Abschwung setzt sich fort. In: ifo Schnelldienst, 12/2009, 62. Jg., S. 11–57.*